

stark) trat eine wenigstens zeitweilig und theilweise Wendung ein. Gregor war nämlich einerseits Nominalist und andererseits in der Gnadenlehre ein so excessiver Verfechter der Lehre des hl. Augustinus, daß er bezüglich der Nothwendigkeit der Gnade im gefallen Menschen und der Strafen der Erbsünde der gesammten Lehre der Scholastiker entgegentrat. So fest geschlossen und allgemein verbreitet, wie bei den Dominicanern die thomistische und bei den Franciscanern die scotistische, ist auch später die ägibianische Schule im Augustinerorden niemals gewesen. So vertritt einer der berühmtesten Theologen der Augustiner in der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts, Cardinal Aegidius von Viterbo (s. d. Art.), den Platonismus der italienischen Renaissance; manche Andere, wie namentlich die besonders geschätzten Theologen Johannes Puteanus in Toulouse und der in Spanien gebildete Fre Augustinus Gibbon in Würzburg, schlossen sich mehr oder minder enge an den heiligen Thomas an, was allerdings dem Geiste des Aegidius nicht widersprach. Ueberdies nahm gerade um dieselbe Zeit, im 17. Jahrhundert, wo die ägibianische Schule in alter Form neu in's Leben gerufen wurde, durch Chr. Lupus und Cardinal Noris auch die Richtung Gregors von Rimini neuen Aufschwung (s. d. Art. Augustiner-Schule). Freilich war nunmehr auch der Gegensatz zwischen jenen beiden Richtungen in Wirklichkeit keineswegs mehr so groß, wie zwischen Aegidius und Gregor selbst, indem die Aegibianer, theils mit Recht, theils mit Unrecht, in manchen Punkten mehr Gregor als Aegidius folgten und letzteren im Sinne des ersteren umdeuteten. Der erste, welcher förmlich den Namen des Aegidius wieder auf seine Fahne schrieb, Raphael Bonherba (gest. 1681), betonte den oben angedeuteten Doppelcharakter der ägibianischen Doctrin in dem Sinne, daß darin die richtige Mitte zwischen Thomismus und Scotismus gegeben sei (Disp. totius philosophiae, in quibus omnes philosophicae inter D. Thomam et Scotum controversiae principaliter cum doctrina nostri Aegidii Columnii illustrantur, Palerm. 1671). Der bedeutendste Vertreter dieser neuen ägibianischen Schule ist Nic. Savardi in dem großen Werke: Theologia ex antiqua juxta orthodoxam S. P. Augustini doctrinam a nostro Aegidio Columna expositam, 6 voll., Neap. et Rom. 1683 bis 1696). Dazu kamen um dieselbe Zeit kleinere Werke von Augustinern der verschiedensten Nationen, z. B. von Aug. Arpe in Genua, Franciscus ab Annuntiatione in Portugal, Hörmanseber in Wien (Hecatomba theologica, Auszug aus Savardi), Eichromsky in Prag u. s. w. [Schäeben.]

Colarbasus, s. Colarbasus.

Colossä (Κολοσσαί, auch Κολασαί, Hieroccl. 666; Conc. Nicaen. II, 574. 596) war eine Stadt in der kleinasiatischen Provinz Großphrygien, 2½ Stunden südlich von Hierapolis,

am Flusse Lytus gelegen. In der persischen Zeit war Colossä eine große und wohlhabende Stadt und trieb nicht unbedeutenden Handel (Herod. 7, 30; Xenoph. Anab. 1, 2, 6); in der folgenden griechischen Zeit jedoch kam es, wohl durch die Gründung der Nachbarstädte Hierapolis und Laodicea, mehr und mehr herab, so daß es um die Zeit Christi nur mehr ein Städtchen, πόλις, genannt wird (Strabo 12, 8, 576; Plin. Hist. nat. 6, 32, al. 5, 41). Wie Hierapolis und Laodicea war wohl auch Colossä häufig durch Erdbeben heimgesucht, so namentlich unter Tiberius und Nero (Strabo 12, 8, 578; Tacit. Ann. 14, 27). Im Mittelalter erhob sich Colossä wieder zu großer Blüte unter dem Namen Chonos, öfters mit dem Zusatz Colossä, und hatte eine Kirche zu Ehren des hl. Michael. Gegenwärtig ist es ein unbedeutender Ort, von den Türken Chonos oder Konos genannt, ein Castell auf einem Felsen mit einem Flecken, wohl zum Theil auf der Stelle der alten Stadt (vgl. Pococke, Erlangen 1754, III, 114; Hartlep, Besuch der apokalyptischen Kirchen, 1826; Steiger, Brief Pauli an die Colosser, Erlangen 1835, 22 ff.; Forbiger, Handbuch der alten Geographie, Leipzig 1844, II, 347). — Obwohl der hl. Paulus zweimal durch das nördliche Phrygien reiste (Apg. 16, 6; 18, 23), war er doch zur Zeit der Abfassung des Briefes an die Colosser noch nicht bei diesen gewesen (vgl. Col. 2, 1), gedachte aber nach Befreiung aus seiner ersten römischen Gefangenschaft sie zu besuchen (Philem. 22). Die erste Kunde vom Christenthum hatten die Colosser vielleicht schon durch die Phrygier erhalten, die Zeugen des Pfingstwunders in Jerusalem gewesen waren (Apg. 2, 10); die Gründung der christlichen Gemeinde in Colossä, die aus bekehrten Juden und Heiden bestand, geschah ohne Zweifel durch Epaphras, einen geborenen Colosser, Schüler und Gehilfen des hl. Paulus (vgl. Col. 1, 7; 4, 12). — Wie der Apostel es vorausgesagt (Apg. 20, 29), waren bald nach seinem Weggang auch hier jüdisch-agnostische Irrlehrer aufgetreten, welche auf Beobachtung der Beschneidung und der mosaischen Gebräuche drangen, einen abergläubischen Engeltcultus einzuführen suchten und, wie es scheint, auch die morgenländische heidnische Philosophie mit dem Christenthum vermengten. Gegen ihr Treiben richtete der Bitterapostel, durch Epaphras in seiner Gefangenschaft zu Rom davon unterrichtet (Col. 1, 7. 8; 4, 12. 13. Philem. 23), seinen kurzen, überaus schwungvollen Brief an die Colosser, um sie in der wahren Lehre des Evangeliums zu bestärken und vor den Schwärmereien der Irrlehrer zu warnen (Näheres s. d. Art. Paulus). — Als besonders hervorragende Persönlichkeiten der Christengemeinde von Colossä werden uns außer Epaphras genannt: Philemon, ein vornehmer Mann, der vom Apostel selbst befehrt scheint (Philem. 19), durch hilfreiche Liebe gegen die Süßigen sich auszeichnete und sein Haus zum christlichen Gottesdienst einräumte; ferner Appia,